Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 21 (1914)

Heft: 52

Artikel: Mardochäus vor dem Tore

Autor: Mohr, Heinrich

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-540361

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Mardodjäus voy dem Core.

Bon Beinrich Mohr.

Ihr kennt ihn doch, den Juden Mardochäus? Alle kennen ihn: er war Palastbeamter des Perserkönigs Xerres, desselben, der den besrühmten Feldzug nach Griechenland unternahm, und er war der Oheim und Pslegevater der schönen Esther, die des Xerres Gemahlin wurde.

Mardochäus saß vor dem Tore des Palastes, wie das die Bibel in morgenländischer Sprache ausdrückt, das heißt, er zählte zu den Hofsherren, die am äußersten Tore der Königsburg Dienst taten. Gewiß eine schöne Stellung, und mancher hat ihn ohne Zweisel darum beneidet; aver für einen Mann von den Verdiensten des Mardochäus war sie zu

gering.

Denn wenn Mardochäus eines Tages nicht gewesen wäre, so äße der Großherr nicht mehr das seine Weizenbrot aus Üolien und tränke nicht mehr den seinen Wein aus Sprien; er prangte nicht mehr auf hohem Throne mit Zepter und Krone, in purpurnen Kleidern und safrangelben Schuhen, mit goldenem Gürtel und edelsteinbesetztem Schwert; er sühre auch nicht mehr im königlichen Prachtwagen über kostbare Teppiche und weiße Myrten und durch Wolken von Weihrauch durch die Straßen seiner schwen Hauptstadt Susa. Nein, ohne Mardochäus, ohne seine Wachsamkeit und Treue wäre der große, mächtige Xerzes, der Herr und Gebieter von 127 Ländern, längst ein stiller, toter Mann — erbrosselt von seinen Leibwächtern bei einer Palastrevolution. Aber Mardochäus hatte den Anschlag durch sein frommes Pslegetöchterlein dem König hinterbracht und diesem so Leben und Reich gerettet.

Doch, wie das wahre Verdienst gern unbelohnt bleibt auf der Welt: andere gelangten mühelos in die innersten Gemächer der Königsburg, erhie'ten Ministerstühle und Kanzlerposten, während Mardochäus vergessen

auf seinem bescheidenen Plätlein vor dem Tore figen blieb.

Bis dann Xerres in einer schlastosen Nacht, beim Vorlesen aus den Reichsannalen an die Tat des Mardochäus erinnert wurde und den Vergessenen auf seinem eigenen königlichen Leibpferd und in seinen eigesnen königlichen Gewändern durch die Straßen der jubelnden Residenzsühren ließ und ihn zum Reichskanzler erhob. . . .

Was rede ich an diesen Weihnachten von solch' einer alten vergilbe ten Geschichte? Einfach deshalb, weil es im Kriegsjahr 1914 einen funkelnagelneuen Mardochäus vor dem Tore gibt, und zwar in Deutschland, ja in Deutschland, nicht in Persien.

Wen ich da meine, fragt ihr? Der Taufend, wen anders als die

Schriftsteller, die echten, rechten!

Man muß nach Ausbruch des Arieges in die städtischen Buchläden geblickt haben: wie ausgestorben, Bücher die Menge im bücherreichsten Land der Erde, aber keine Käufer. Damals geschah es, daß in einer deutschen Großstadt ein Buchhändler am Samstag Abend als Wochenseinnahme 15 Mark — sage und schreibe: fünfzehn Mark — zählte, und er konnte das Zählen ohne seine vielen Gehilfen besorgen.

Und in Scharen schlichen sich Schriftsteller in Unterkunftsraume

und agen Armensuppe, weil fie tein Brot mehr verdienten.

Dieselben Schriftsteller, die Deutschland zu dem einheitlichen, bes begeisterten, hingebenden Volke schachten halfen, das daheim und draußen die Slutigen und unblutigen Schlachten dieses Weltkrieges schlägt und gewinnt! Deutschland, die Geschichte wird es ewig bezeugen, daß dein Heldensieg sich auch gründet auf jeden deiner Schriftsteller, der Necht und Sitte, Tugend, Glauben und Gewissen in deiner Schne und Töchter Brust pflanzte! Sieh da einen Mardochaus, der Leben und Bestand des Reiches vor heimtückischen Verschwörern rettete!

Den darfst du nicht vergessen — wahrlich, es wäre keine deutsche Treue! Du sollst ihn ehren, und er soll leben, damit er im erneuten Deutschland mit seinem noch größeren und schwereren Gottesberuf in der Welt das heilige Feuer des christlichen und deutschen Idealismus

weiter schüre.

Inzwischen ist es mit den Wochen merklich besser geworden. In den verödeten Buchläden gehen wieder Menschen ein und aus. Sie kaufen Kriegschroniken, Kriegsbriefe, Kriegslieder, all die schönen kleinen Kriegsschriften, die man schon für zwanzig und dreißig Pfennig haben kann.

Und jest wende ich mich an dich, um im geheimen ein liebes ernstes Wort mit dir zu reden: Erinnere dich an Weihnachten auch der alten und der neuen tiefen, stillen Friedensbücher unserer Dichter und Denker; wähle aus ihnen Geschenke für andere und dich selber, auch wenn der Preis die Pfennige übersteigt. Nicht zuerst und nicht zulett, nein, gar nicht sollst du sparen bei den Büchern, den guten. Ja, ein wenig verschwenderisch solltest du sein, wenn es überhaupt eine Verschwendung wäre, bei den Büchern, den Trägern von Geist und Leben, den Bringern der Freude und Tiefe.

Die Schriftsteller und wir — wir sind aufeinander angewiesen, find uns gegenseitig unentbehrlich. Bor allem brauchen wir die Schriftssteller: sie sind die Gebenden, wir die Empfangenden, wir werden durch

fie reicher gemacht als fie burch uns.

Und nun zum Schluffe: Was wirst du für Bücher auf Weihnachten kaufen ?

* Von unserer Krankenkasse.

Die neuen, fortschrittlichen, den weitgehendsten Wünschen unseres Standes Rechnung tragenden "Statuten" unserer versicherungstech= nisch auf solider Basis aufgebauten Krankenkasse treten mit I. Januar 1915 in Kraft. Den bisherigen zwei Klassen (II. Kl. tägliches Krankengeld Fr. 2 und III. Klasse tägliches Krankengeld Fr. 4) ist eine neue I. Kl. für Lehrersfrauen beigefügt (auf vielsachen Wunsch). Krankengeldauszahlung: 180 Tage lang; Fond: Fr. 11'000; ausbezahlte Krankengelder: Fr. 4000 (innert 6 Jahren).